



DBJT

Deutsche Banater Jugend und Trachtengruppen

Johann Burger

Fußballturnier in Crailsheim

Im Heubachtal bei Schiltach im Schwarzwald, in einem alten Silberbergwerk 150 Meter unter Tage, stehen einige der empfindlichsten Seismographen Deutschlands. Am 20 Juni anno 2009 registrierten die empfindlichen Geräte sonderbare, sonst noch nie da gewesene seismische Aktivitäten der Erde im südlichen Raum der Bundesrepublik Deutschland. Die Nadeln zeichneten verrückte Diagramme auf das weiße Papier und häufige Amplituden ließen die aufgeschreckten Geologen höchst erschreckende Ereignisse befürchten, bis ... bis endlich das Epizentrum der ungewöhnlichen Erscheinung ausfindig gemacht war! Dann hatten die sonst so seriösen Wissenschaftler allen Grund erleichtert auf zu atmen und ein wenig zu schmunzeln; was sie sonst, ihrer schweren Verantwortung bewusst, erwiesenermaßen nie tun. Sie hatten nämlich ermittelt, dass der Mittelpunkt der „unheimlichen Kräfte“ die ihre Aufzeichnungen durcheinander wirbelten, in dem kleinen Baden-Württembergischen Städtchen Crailsheim lag, die ungewöhnliche Ursache daher keine Explosion sondern – und darin lag die Komik - ein Fußballturnier! Natürlich konnten die weisen Herren nicht wissen, dass dieses Turnier seine Besonderheiten hatte, welche es aus der Reihe sonstiger, in diesem fußballverrückten Land so häufig stattfindenden Turniere hervorhob: Eines der wichtigsten Merkmale: es war ein Turnier das am Rande einer Geburtstagsfeier ausgetragen wurde. Dass dieser Geburtstag nicht „ohne“ ist lässt sich folgerichtig sofort erkennen. Es ist nicht eben alltäglich 25 Jahre eines Kreisverbandes der Banater Schwaben zu erleben und zu feiern. „Warum dann nicht gleich mit einem g’scheiten Fußballturnier“, sagten sich die Mitglieder des KV. SHA / Crailsheim mit ihrem energischen Vorsitzenden Erich Furak der für sportliche Aktivitäten auch in der DBJT verantwortlich ist. Was als gut empfunden wird und gut durchdacht ist, nimmt schnell Form und Gestalt an und Dank modernster Medientechnik hatten sich gleich 18 Mannschaften gemeldet. Also wurde aus dem geplanten Turnier, ein Mammutturnier; die zweite besondere Eigenschaft dieser Veranstaltung. Die dritte Besonderheit, auf die auch die anfangs erwähnten merkwürdigen Aktivitäten unserer alten Mutter Erde zurück zu führen waren, ergab sich aus der



DBJT

Deutsche Banater Jugend und Trachtengruppen

Zusammensetzung der Mannschaften. Nein, nicht was Sie, verehrter Leser meinen, keine multi-kulturellen Mannschaften, an die wir uns in der Bundesliga leider gewöhnen mussten! Es waren alle, oder sagen wir hauptsächlich, gestandene „schwowische“ Mannsbilder; mit der Betonung auf GESTANDENE! Männer deren Lieblingsplatz nach dem wohlverdienten Feierabend, die weich gepolsterte Couch ausgestattet mit Fernbedienung für Fernseher und sonstigen elektronischen Geräten aller Art und natürlich mit Bierflaschen- und Chipshalter, auf der sie einen Platz fürs Leben gemietet haben, haben sich aufgerafft, zusammengeschlossen und zu diesem besonderen Turnier gemeldet: im Namen ihrer Fußballlehre, ihrer schwowischen Herkunft und nicht zuletzt im Namen der Freundschaft für die netten „Crailsheimer“ In ihre Fußballkluft geschlüpft, die alten aufgemöbelten Fußballschuhe geschnürt, mit geringelten Kniestrümpfen um die strammen vornehmend zum Krautstampfen geeigneten Männerwaden – deren magische Wirkung Frauenherzen hüpfen lassen - vollzogen die gestandenen Männer einen Wandel: sie wurden wieder zu den kleinen Straßenfußballern die einst im knöcheltiefen Staub des Banats dem Fußballleder nachjagten, in der Hoffnung ihr Talent und Können bei der heiß verehrten Poli-Temesvar oder der alten Fußballdame UTA unter Beweis stellen zu können. Auf dem Rasen neben der Turn- und Festhalle von Altmünster bewegten sich die Wieder –jung- gewordenen am Anfang wie außer Rand und Band geratene, sich sonst doch eher gemächlich bewegendes Maschinen, derer Gelenke noch ungeschmiert knattern und quietschen... und mancher Physiker wäre erstaunt gewesen, wie zwei aneinanderprallende Körpermassen trotz der immensen Impulskraft sich geschickt wieder zu entwirren wussten, sich aufrappelten und wie Gazellen im Hochgebirge, erneut über den Rasen jagten. Hut ab, vor dieser Leistung männlicher Energie, besonders wenn man den Altersunterschied zwischen den Spielern in Betracht zieht. Denn ein viertes Merkmal dieses Turniers war das unbegrenzte Alter der Spieler. Ein Umstand der dazu führte, dass junge Grashüpfer mit gelenkigen Knochen und Geschwindigkeiten von ICE-Zügen sich Spieler der oben beschriebenen Kategorie mit bedächtigen, behäbigen aber wohl kalkulierten, auf ein Mindestmaß an Energieverbrauch eingestellten Bewegungen, gegenüber gestellt sahen und zunehmend überrascht reagierten, wenn sie trotz Wendigkeit und Schnelligkeit keinen Weg um die ausgefahrenen



DBJT

Deutsche Banater Jugend und Trachtengruppen

Männerwampen fanden, um die Kugel ins wohlbehütete Tornetz zu befördern. Schwaben sind ausnehmend tiefgläubige Menschen die einen gehörigen Respekt vor der Hölle haben dürften! Diese mit Pechkesseln und ewigem Höllenfeuer zu beschreiben ist etwas aus der Mode gekommen. Eine neue Version der Beschreibung der Höllenqualen wurde im Verlauf des gerade beschriebenen Fußballfestes immer mehr zur schmerzhaften Gewissheit:

„Sich vor zu stellen, dass man mangels eigener Allwissenheit die Entscheidung des Jüngsten Gerichtes nicht verstehen kann und deswegen gezwungen ist eine Ewigkeit lang über den Grund der Verbannung nach zu denken und zu grübeln, lässt schon hier auf Erden die Nackenhaare wie die eines Katzensviehs beim Anblick eines Wasserbades, ausfahren!“

Warum dieser Vergleich? Weil die Fußballjungs, egal welchen Alters und Talents diese Höllen - Erfahrung schon auf dem Fußballplatz bei so manchem Schiedsrichterentscheid miterleben, da einem „normalen“ Fußballer leider nicht das „Geschulte, alles Erblickende und Erfassende“ Auge zuteil wurde, er deshalb immer gezwungen sein wird, einem solche Entscheid zu misstrauen, ihn in Frage zu stellen, wenn nicht sogar zu verdammen aber - und darin liegt die Hölle- zu akzeptieren. Den drei Schiedsrichtern, namentlich Hans Brum, Manuel Munz und Werner Gilde, hätte seitens der Turnierleitung zumindest eine Tapferkeitsmedaille in Gold überreicht werden müssen, um ihre Verdienste sachgemäß und wahrheitsgetreu zu würdigen, besonders weil sie es fertig gebracht haben, alle ausfallenden Energien zu bändigen und so dem Turnier einen fairen Charakter zu verleihen. Bei sportlichen Wettbewerben dieses Ausmaßes mit Sportlern die unter Sumo Ringern als Nachwuchs durchgingen, benötigt man zur Aufrechterhaltung der Energieversorgung große Mengen an Nahrungsmitteln und eine noch größer Menge und Artenvielfalt an Getränken. Dabei spielt eine ausgewogene Ernährung eine eher untergeordnete Rolle, in so einem Fall gilt eher: gut und hilfreich ist, was schmeckt! Und was immer schmeckt, kommt vom Grill und fließt aus dem Fass. Vom Grill die bekömmlichen „Mici“ und vom Fass das blonde Bier sind die richtigen Aufputzmittel – denn Doping war strikt verboten – für fußballspielende und schwowisch schimpfende Männer.

In weiser Voraussicht – ein fünftes Merkmal – war genügend Vorrat, in fester als auch flüssiger Form vorhanden und dieser wurde von ausnehmend, fleißigen, freundlichen



DBJT

Deutsche Banater Jugend und Trachtengruppen

und netten Helfern an den Mann und an die Frau (es waren ja auch Frauen da) gebracht, dass es einem außenstehenden Betrachter schon fasst unheimlich werden konnte mit wie viel Selbstverleugnung und Selbstverständlichkeit diese den ganzen Tag über in der prallen Sonne oder am glühenden, rauchenden Grill standen, ehrenamtlich ohne zu murren oder sich zu beklagen. Gesegnet der Verband mit solchen Mitgliedern.

Viele der Teilnehmer waren zu dieser Veranstaltung in Begleitung von Frau und Kind gekommen: die Frauen sollten allein schon durch ihre Gegenwart (die Präsenz der Henne stimuliert das Balzverhalten des Hahns) am Spielrand, als auch mit sonstigen den Fußballfans vertrauten Mitteln wie lautes Schreien, Kreischen, Trompeten und sonstigen Methoden der Lärmerzeugung, das letzte Quäntchen Kraft aus ihrer Mannschaft quetschen. Für diesen Zweck waren die lieben Kleinen eher hinderlich, vor allem weil ausgeflippte Mütter die sich etwa über den Schiedsrichter, ein krasses Faul an der geliebten Manneswade oder eine verpasste Torgelegenheit ärgern, ein eher negatives Beispiel für ihre Sprösslinge sein würden. Ein Umstand der sogar den erzieherischen Aspekt des männlichen spielenden Beispiels aufhob. Um Gewissenskonflikte solcher Art von vorne aus zu schließen, wurde der Nachwuchs in der Obhut von Betreuern (Klara Weber, Stefan Toth) bei Spiel und Wettbewerben von Sackhüpfen bis zu Zeitungslauf und Schokowettessen bis Quizz-spielen bei guter Laune gehalten. An den ganz Kleinen betätigte sich Corinna Hermann mit Geduld und Können künstlerisch und verwandelte sie ohne Zauberstab, mit Pinsel, Farbe, Schminke und Schwamm in kleine Kätzchen, Mäuschen und sonstiges zahmes Getier, je nach den ausdrücklichen Wünschen und Ausdauer der Kandidaten. In der kurzen Pause die sich die Großen gönnten um ihre Wehwehchen und Blessuren zu behandeln und die übersäuerten Muskeln für die letzten wichtigen Spiele zu trimmen, durften sogar die Kinder ran und etwas Fußball spielen. Deren Mühe (für sie war es wohl eher eine Freude) wurde von der Leitung auch gleich mit Urkunden belohnt welche die Kurzen daheim erinnern sollen, Teilnehmer an einem ehrenwürdigen Tag gewesen zu sein. Freizeit hat nur, dem es gut geht! Und nur wer Freizeit hat, kann sich erlauben weite Strecken zu überwinden, um irgendwo Fußball zu spielen. Weil Schwowe, echte Schwowe meine ich, wenn es ihnen gut geht, auch an solche denken die das Leben mit weniger Sonnenstrahlen gestreift hat, wurde am Rande des Turniers, quasi so



DBJT

Deutsche Banater Jugend und Trachtengruppen

nebenher und dies ist wieder eine weitere Eigenart dieser Veranstaltung, unter der Schirmherrschaft von Sieglinde Geiger eine Tombola zu Gunsten der St. Raphael Kinder- und Jugendhilfe ausgespielt, die dem Turnier einen sozialen Anstrich verpasste, seinem Glanz aber keinen Abstrich tat. Mit der Müdigkeit der Spieler stieg auch die Frequenz der Tore und es waren keine langwierigen logarithmischen rechenfunktionsabhängigen Aufgabenstellungen nötig, um die Acht- Viertel und Halbfinalisten zu ermitteln, sodass der Höhepunkt des Finalspiels beinahe planmäßig - bei der Anzahl der Mannschaft schon fast ein Wunder - ausgespielt werden konnte. Aus den vorherigen 16 ausgeschiedenen Mannschaften waren inzwischen zwei Lager geworden. Eine würdige Kulisse für ein Finalspiel, an einem so denkwürdigen Ereignis. Als hätte sich der Traum der einstigen Straßenfußballer erfüllt bei der Poli zu spielen und große Titel zu gewinnen, errang gerade die sich FC Poli Frankenthal nennende Mannschaft einen knappen Sieg über die Ditzinger Tornados und somit den ersehnten Turniersieg. Dass die Freizeitkickers Spaichingen im kleinen Finale die Herzogkickers auf den undankbaren vierten Platz gestoßen hatten, war da schon nur noch eine Sache für die Statistik. In Heubachtal bei Schieltach in 150m Tiefe war wieder Ruhe eingekehrt, nachdem im fernen Crailsheim die Spiele beendet waren, denn der Tanz der Sieger bei der anschließenden Ehrung aller Mannschaften, Schiedsrichtern, Torschützenkönig (Hannes Friedrich mit 11 Toren) und verdienter Organisatoren fiel - der müden Füße wegen - doch eher wie ein Kinderreigen im Sommerregen aus und konnte die alte Erde nicht mehr erschüttern! Zu den traditionellen Pokalen und Urkunden erhielt jede Mannschaft noch ein Fässchen Bier, gesponsert von der Brauerei „Haller Löwenbräu“, als effizientes Allheilmittel für Blessuren und anstehenden Muskelkater der wieder zahmen Familienväter und Söhne. Müde Füße waren wohl vor allem Grund, dass das Parkett auf dem anschließend gegebenen Sportlerball nicht voll besetzt war, obwohl das Wetschehausener Duo „Günter und Werner“ mit ihrer Musik heiße Stimmung zu meistern wussten. Zum Auftanken leerer Akkus war extra die „Schwowischi Kochakademie aus Nürnberg“ angereist um die Gaumen der Müden und Tanzlustigen mit Banater Spezialitäten und mit einem mitternächtlichen Schmankerl (Schwäbische fruchtige



DBJT

Deutsche Banater Jugend und Trachtengruppen

Pfannenhopser mit brauner Negermilch und Alaskaschnee) zu kitzeln.
Ein würdiger Ausklang für ein solches Fest!
Was bleibt zum Abschluss noch zu sagen? Sicher Danke! Danke allen die gearbeitet
und geschuftet haben, allen die gespielt haben, allen die getanzt haben und allen die
hier auch verdient hätten namentlich genannt zu werden - aber wer etwas tut nur um
gelobt zu werden, der tut es nicht mit reinem Herzen und verdient keine Heiligenkrone!